

Lothar Braun

## Die Uhrmacherfamilie Hofmann aus Dörfliß in den Haßbergen

Zu den Kunsthandwerkern, die früher an der Ausstattung größerer Bauten beteiligt waren, deren Namen jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten sind, gehören die Groß- oder Turmuhrmacher. Erst vor einem Vierteljahrhundert ging die etwa 700jährige Tradition der mechanischen Turmuhren zu Ende, welche noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in kunstvoller Handarbeit angefertigt wurden. Wie in vielen anderen Berufen, die ein besonderes Geschick verlangen, so wurden auch bei Uhrmachern häufig die Fachkenntnisse und Erfahrungen in einer Familie von Generation zu Generation weitergegeben. Länger als zwei Jahrhunderte war das bei der in dem abgelegenen Haßbergort Dörfliß ansässigen Familie Hofmann der Fall, aus der nachweisbar 16 Uhrmacher hervorgegangen sind. Dörfliß zwischen Ebelsbach und der Stadt Königsberg, deren Ortsteil es heute ist, gehörte bis 1920 zur Enklave Königsberg des Herzogtums Sachsen-Coburg.

### Johann Hofmann

Im frühen 18. Jahrhundert lebte im Nachbarort Kottenbrunn Johann Hofmann, der bei der Geburt seiner Tochter Eva am 13. Dezember 1732 erstmals als Uhrmacher bezeichnet wird. Zwischen 1736 und 1740 verlegte er seinen Wohnsitz nach Dörfliß, wo er 1742 auch als Schmied erwähnt wird und wo er am 18. Juni 1754 starb. Aus seiner Ehe mit Anna Barbara Berbert aus Königsberg, die am 17. Februar 1764 verstarb, gingen neben anderen Kindern auch drei Söhne hervor, die den Beruf des Vaters ergriffen:

Andreas Hofmann (geboren 1720 in Kottenbrunn, gestorben 1771 in Dörfliß) war Uhrmacher und Schmied in Dörfliß; Johann Ludwig Hofmann (geboren

1727 in Kottenbrunn, gestorben 1785 in Dörfliß) war ebenfalls Uhrmacher in Dörfliß und wird bei und nach seinem Tod ausdrücklich als Großuhrmacher bezeichnet; Johann Lorenz Hofmann (geboren 1742 und gestorben 1822 in Dörfliß) war auch Großuhrmacher und außerdem Freiherrlich von Guttenberg'scher Vogtei- und Lehenschulze. Sein Sterbeakt nennt ihn "Praetor emeritus et alimentarius", d. h. er hatte sein Amt niedergelegt und bestritt seinen Lebensbedarf aus Unterhaltsleistungen. Die beiden letztgenannten Brüder hatten eine große Nachkommenschaft, in welcher der Beruf der Väter mehrfach auftritt.

### Nachkommen Johann Ludwig Hofmanns

In zweiter Ehe war Johann Ludwig Hofmann seit 1759 mit der Leinweberstochter Anna Katharina Kern aus Bischofsheim verheiratet, die ihm u. a. drei Söhne gebar, welche nach dem Tode des Vaters zunächst in Dörfliß ihren Beruf als Großuhrmacher gemeinsam ausübten: Johann Lorenz Hofmann (geboren 1763 und gestorben 1799 in Dörfliß) erlag schon in jungen Jahren einer Lungenentzündung. Sein Sterbeeintrag führt aus, daß die drei Brüder seit 15 Jahren "brüderlich miteinander lebten und ihre Profession mit so gutem Erfolg trieben, daß sie zu ansehnlichem Vermögen kamen". Der nächste Bruder, Johannes Hofmann (geboren 1765 in Dörfliß, gestorben 1856 in Königsberg, wobei er erstmals Johann Georg genannt wird), lebte noch 1814 in Dörfliß und ist einige Jahre später in Königsberg nachweisbar. Dorthin zog er vermutlich zusammen mit dem jüngsten der drei Großuhrmacherbrüder, Johann Georg Hofmann

(geboren 1768 in Dörfliß, gestorben 1820 in Königsberg), der wie der Älteste ebenfalls unverheiratet blieb. Auch dessen Sterbeeintrag spricht von *dem liebevollsten Verhältnis mit seinen noch lebenden Brüdern, desgleichen man wenig antrifft*.

### *Nachkommen Johann Lorenz Hofmanns*

Aus Johann Lorenz Hofmanns 1763 geschlossener Ehe mit Anna Christina Grosch aus Köslau gingen zwei Söhne hervor, welche das Uhrmacherhandwerk erlernten. Der ältere Sohn Johann Ludwig Hofmann (geboren 1766 in Dörfliß, gestorben 1823 in Rodach bei Coburg) lebte noch 1799 in Dörfliß, heiratete dann Eva Barbara Schäftlein aus Lindenau bei Heldburg in Thüringen und lebte 1806 bei der Geburt seines ältesten Sohnes in Hellingen bei Heldburg. Vier Jahre später ist er in Rodach anzutreffen, wo ihm zwei weitere Söhne geboren werden, die ebenfalls das Uhrmacherhandwerk erlernen, aber schon frühzeitig unverheiratet sterben, nämlich Johann Friedrich Hofmann (geboren 1810 und gestorben 1828 in Rodach) und Johann Elias Hofmann (geboren 1816 und gestorben 1836 in Rodach). Der älteste Sohn Johann Ludwig Hofmann (geboren 1806 in Hellingen, gestorben 1871 in Rodach) war ebenfalls Uhrmacher in Rodach. Der jüngste Sohn Johann Georg Hofmann (geboren 1819 in Rodach, gestorben 1887 in Königsberg) zog wieder in die Haßbergheimat seiner Vorfahren. Als Großuhrmacher ließ er sich in Königsberg, wo er 1849 erstmals heiratete, nieder und bewohnte dort das nach ihm noch heute so genannte Uhrmacherhaus (alte Hs.-Nr. 111, heute Marienstraße 36), eines der schönsten Fachwerkhäuser, das der Zeiler Zimmermeister Jörg Hoffmann 1733 geschaffen hat. Seinem Sterbeeintrag fügte der Königsberger Pfarrer folgenden Vermerk hinzu: *Ein sehr wackerer Mann und geschickter Uhrmacher ist er gewesen. Dieses Geschlecht der Uhrmachern Hofmann hat gegen 200 Jahre gedauert. Mit dem Verstorbenen erlosch es.*

Der jüngere Sohn – gleichen Namens wie der Vater –, Johann Lorenz Hofmann

(geboren 1772 und gestorben 1847 in Dörfliß), verblieb in der Heimat Dörfliß, wo er als Groß- und Kleinuhrmacher sowie als Schlossermeister und Schlosserzunftgenosse erwähnt wird und zuletzt das gegenüber der Kirche gelegene Anwesen Hs.-Nr. 5 bewohnte. Aus seiner 1798 geschlossenen Ehe mit der Bäckerstochter Anna Barbara Brodwolf aus Schwand bei Schwabach gingen drei Söhne hervor, die den Beruf des Vaters ergriffen. Der ältere, Johann Lorenz (geboren 1801 und gestorben 1866 in Dörfliß), war Großuhrmacher in Dörfliß, wo er ebenfalls das von seinem Vater ererbte Haus Nr. 5 bewohnte. Sein Bruder Johann Nikolaus Hofmann (geboren 1804 und gestorben 1855 in Dörfliß), ebenfalls Großuhrmacher in Dörfliß, war unverheiratet. Der Jüngste, Johann Ludwig Hofmann (geboren 1810 und gestorben 1872 in Dörfliß), betrieb neben dem traditionellen Beruf des Groß- und Kleinuhrmachers bereits die Landwirtschaft, ein deutliches Zeichen dafür, daß die maschinelle Herstellung von Uhren aller Art die handwerkliche Einzelanfertigung zwischenzeitlich verdrängt hatte. Er bewohnte das auffallende Haus Nr. 15 in Dörfliß, das sich 1832 der Uhrmachermeister Lorenz Hofmann, also wohl sein Vater, erbaut hatte. Das heute hervorragend restaurierte zweigeschossige Gebäude mit beiderseits abgewalmtem Satteldach hat in der Mitte der zur Straße gelegenen Längsseite im Dachgesims einen halbkreisförmigen Giebel mit Zifferblatt und Stundenzeiger eines leider nicht mehr vorhandenen Uhrwerks. Nach dem im Besitz der heutigen Hauseigentümer Lange, die sich um die stilgerechte Erhaltung des stattlichen Hauses mit Erfolg bemüht haben, erhaltenen Bauplan des Baumeisters Magnus Zimmermann in Altershausen aus dem Jahre 1831 (genehmigt in Coburg am 5. März 1831) war im Erdgeschoß links des Eingangs eine *„Schmitten oder Werck Stat“* vorgesehen, deren Mittelpunkt *„Die Es“* bildete. Daß es sich bei dieser heute nicht mehr feststellbaren Räumlichkeit nicht um die Werkstätte eines Dorfschmiedes, sondern um den Arbeitsraum eines Großuhrmachers handelte, ergibt sich schon aus der Lage in einem Wohnhaus mit Zugang nur durch die

Haustüre. Ein weiteres Erinnerungszeichen an die Dörfli'ser Familie Hofmann war das schöne schmiedeeiserne Grabkreuz des letzten dortigen Uhrmachers Johann Ludwig Hofmann, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg beseitigt wurde.

## Werke

Nur wenige Werke von Angehörigen der Familie Hofmann konnten bisher festgestellt werden. Dabei ging ihr Arbeitsgebiet auch über Franken hinaus. Nach mündlicher Überlieferung (Herr Lange, Dörfli's) schufen sie Uhrwerke für den Mainzer Dom, für Kirchen in Nürnberg und Bamberg sowie für zahlreiche Kirchen der näheren und weiteren Umgebung von Dörfli's. Die meisten wurden im Laufe der Zeit durch neue ersetzt und beseitigt. Manches Werk führt aber sicherlich auf einem Turm oder Kirchenboden noch ein unbeachtetes Dasein.

Zwei Turmuhrwerke Johann Lorenz Hofmanns (1742–1822) wurden jedoch in den letzten Jahren ans Tageslicht geholt und restauriert. Sie können heute von jedermann besichtigt werden und zeugen von der Kunstfertigkeit ihres Schöpfers. Die 1772 erstellte Turmuhr für die Stadtpfarrkirche in Eltmann, die 1828 vom Neffen des Erbauers, Johannes Hofmann (1765–1856), aus Königsberg, überholt wurde, steht jetzt in der Eingangshalle des Eltmanner Rathauses. Das 1784 geschaffene Werk für die Stadtpfarrkirche in Scheßlitz, das bis 1969 seinen Dienst tat, schmückt seit 1985 die Zweigstelle Scheßlitz der Kreissparkasse Bamberg. Beide Werke ähneln sich in Größe und Anlage. Sie bestehen jeweils aus einem Gehwerk und drei Schlagwerken. Ebenso beschaffen ist das Uhrwerk der Stadtpfarrkirche Königsberg, das sich – längst stillgelegt – noch auf dem Kirchturm befindet. Nach der Inschrift wurde es 1779 verbessert. Der Name des Meisters ist derzeit nicht erkennbar. Doch verweist die Inschrift *„Uhrmacher in Dörfli's bey Königsberg in Franken“* auf die Familie Hofmann. Der Neubrunner Kirchen-Bau-Rechnung ist zu entnehmen, daß Johann Ludwig Hofmann (1727–1785) die dortige Turmuhr 1778 reparierte. Schließlich befin-

det sich seit 1986 im Schweinfurter Alten Rathaus die Turmuhr der evangelischen Kreuzkirche im Stadtteil Oberndorf, die nach der Inschrift Johann Lorenz Hofmann aus Dörfli's (1801–1866) im Jahr 1848 geschaffen hat. Da alle bekannten Werke ausführlich beschriftet sind, gelingt es sicher, noch andere Turmuhren der Dörfli'ser Uhrmacher aufzufindig zu machen. Auch durch Archivalien (insbesondere Rechnungen) könnten nicht mehr erhaltene Werke nachgewiesen werden. Die Zuweisung kann wegen der Namensgleichheit mehrerer Familienmitglieder in Einzelfällen auf Schwierigkeiten stoßen, zumal auch noch weitgehend ungeklärt ist, inwieweit die Uhrmacher selbständig oder im Werkstattverband arbeiteten. Die Namensgleichheit hatte ihre Ursache darin, daß viele Familienangehörige – auch zwischen den einzelnen Linien – durch Patenschaften miteinander verbunden waren. Auch dies ist ein Zeichen der Harmonie in der Familie, der offenbar jedes Konkurrenzdenken ferne lag.

Abschließend sei noch erwähnt, daß Angehörige der Uhrmacherfamilie auch kunstvolle Schlösser und andere Kunstschmiedearbeiten schufen. So fertigte Johannes Hofmann (1765–1856) 1814 das noch erhaltene Tabernakelschloß für die Kirche in Neubrunn, in dessen Schlüssel zwei Köpfe des Phönixvogels und ein Pinienzapfen als Christussymbole eingearbeitet sind.

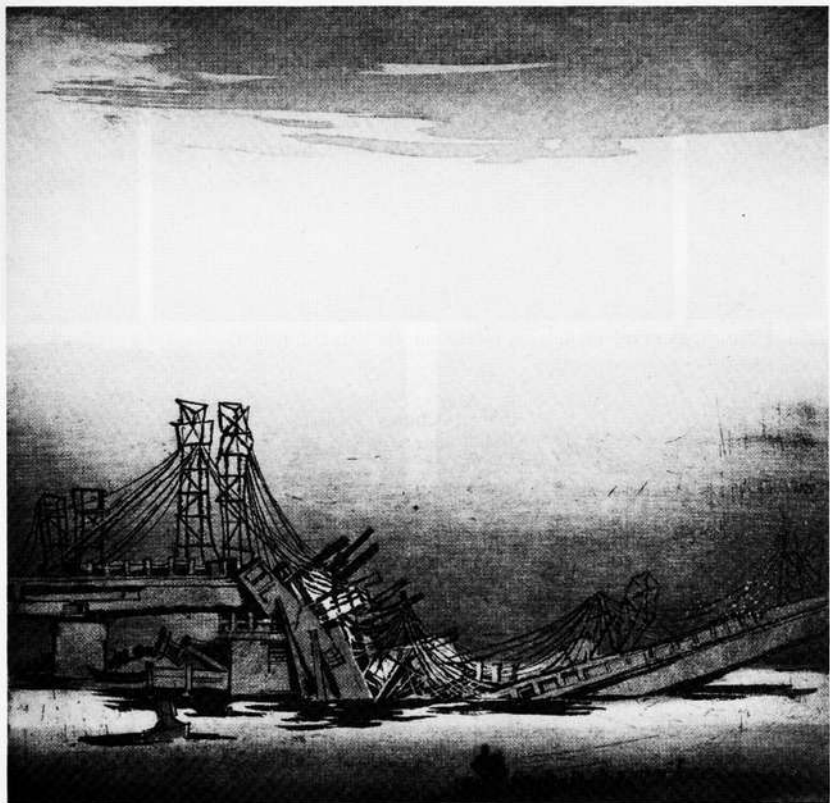
**Anmerkung:** Der Verfasser bittet um Hinweise über noch vorhandene Uhrwerke der Familie Hofmann oder um entsprechende Quellennachweise, um seine Forschungen zum Werk dieser Familie fortsetzen zu können.

**Quellen:** Kirchenbücher der Evang.-Luth. Pfarrerämter Dörfli's, Königsberg i. Bayern und Rodach. – Norbert Kandler, Neubrunn, Filialort und Gotteshaus, Kirchlauter und Neubrunn 1984, S. 63 f. und Anhang S. 37. – Mündliche Auskünfte von Herrn Lange, Dörfli's, Hs.-Nr. 15. – Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Schweinfurt vom 26. 9. 1989. – Fränkischer Tag, Ausgabe vom 30. 3. 1977, Nr. 74. – Schweinfurter Tagblatt, Ausgabe S vom 14. 10. 1986, Nr. 236.

Lothar Braun, Mattenheimerstraße 16,  
8600 Bamberg

# Anti-Strophen

Zu Bildern von Gunter Ullrich



Gunter Ullrich: Eingestürzte Autobahnbrücke bei Stockstadt. Farbradierung 1988